Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 262 | **Freitag, den 8. November.** | **1878.**

Der volkswirthschaftliche Senat.

Daß die Verhandlungen des deutschen Handelstages auch manche Curiosa zu Tage fördern würden, konnte man voraussehen, wenn man die von der Schutzöllnerpartei beeinfluße Registrande betrachtete. Die Stiftung eines „volkswirthschaftlichen Senates" war wohl die wichtigste Vorlage der ganzen Verhandlung, und der gewählte stolze Titel deutet im Voraus an, welchen Werth die Schutzzöllner auf diese Behörde legen, und mit welchen Mitteln sie sich einen maßgebenden Einfluß auf die Gesetzgebung zu erringen trachten.

Dagegen wäre nnn im Ganzen nicht viel einzuwenden, denn es muß jeder Parthei und jeder Richtung im Volksleben gestattet sein, sich, so weit sie vermag, Geltung und Gehör zu verschaffen. Es wäre daher auch nichts dawider zu sagen, wenn die Schutzzöllner sich zu einer strammen Vereinigung zusammenthun, sich ein ständiges Organ schaffen und diesem den Auftrag ertheilen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit seine Stimme im Interesse seiner Machthaber warnend, berichtigend, begutachtend, Beschwerde führend zu erheben, Behörden und Publikum über die wahren oder vermeintlichen Bedürfnisse des Handels und der Industrie aufzuklären. Wollen die Herren dann noch weiter dieses ihr Organ einen Senat nennen, so mag ihnen das auch unverwehrt sein. Das Ansehen eines solchen „Senates" wird dann davon abhängen, wie er sein Mandat zu erfüllen, die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu verwenden versteht. Er kann, klug und mit einiger Wahrhaftigkeit geleitet, wenn er sein Augenmerk weniger auf Particularinteressen, mehr auf die allgemeinen Interessen der Volkswirthschaft richtet, sich zu dem Range einer autoritativen Instanz hinaufarbeiten, die man gern um Auskunft und um Rath angeht. Dies wäre aber der günstigste Fall, der zu den eigentlichen Interessen der Machtgeber schwerlich gut passen würde.

Ein Anderes ist es, wenn die Herren eine Behörde einzusetzen unternehmen, welche von Amtswegen befragt werden muß und sich unberufen einzumischen hat, die eine officielle Autorität in Anspruch nimmt und Entscheidungen treffen soll, denen die Gesetzgebung und Verwaltung sich fügen muß Mit Recht ist von dem Vertreter des Handelsstandes zu Berlin dieses Beginnen als der Versuch, eine Verfassungsänderung. wir würden sagen, einzuschmuggeln, bezeichnet worden. Der etwas dreist unternommene Versuch wird aber durch die Begründung, welche ihm gegeben worden ist, noch etwas drastischer illustrirt, als der Referent wohl selbst geglaubt hat.

Der Herr Generalsecretär Bueck geht von dem Satze aus, daß die bureaukratisch organisirten Behörden nicht immer, man kann auch sagen, selten richtig informirt sind über das, was dem volkswirthschaftlichen Leben noth thut und heilsam ist. Das kann man bereitwillig zugeben, es ist immer so gewesen und wird immer so sein, denn es läuft der Natur der menschlichen Dinge ziemlich diamentral entgegen, daß man am grünen Tisch den Pulsschlag des Lebens so richtig fühlen sollte, wie im Leben selbst; und die todten statistischen Tabellen sind kaum im Stande, ein annäherndes Bild von demselben zu geben, sind auch nicht Jedem in ihrer stummen Sprache verständlich.

Wenn Herr Bueck ferner behauptet, daß die neuere Gesetzgebung an Gründlichkeit und Schärfe weit hinter der früheren Gesetzgebung zurückstehe, so kann man ihm darin ebenfalls vollkommen Recht geben. Er wird auch nicht fehl gehen, wenn er diesen Mangel dem Fehlen eines Staatsraths zuschreibt, welcher die Gesetzesvorlagen vorbereitend zu prüfen und dabei weder auf die Verwaltung noch auf die politischen Partheien Rücksicht zu nehmen hat. Soll dieser Mangel einigermaßen ersetzt werden, so mag, wenn das Bedürfniß dafür und der Erfolg klar gelegt ist, in Gottes Namen eine Verfassungsänderung auf dem dafür vorgeschriebenen Wege versucht werden, besonders wenn dafür eine Sicherheit gewonnen worden ist, daß die Einschiebung einer solchen vorbereitenden Behörde nicht das schon so complicirte System der Gesetzgebung noch weiter verlangsamt und verwickelt.

Wenn aber diese Herren, deren Beruf es ist, im Geschäftsleben sich zu bewegen und materielle Interessen zu verfolgen, sich auf das Gebiet des Staatsrechts und der Gesetzgebung begeben, so sollten sie doch einen Sachverständigen zu Rathe ziehen, der auf diesem Gebiete Bescheid weiß. Aber Herr Bueck ist schnell fertig mit dem Wort. Er beruft sich auf eine anerkannte Autorität im Staatsrechte, v. Rönne, der ausspricht, „daß der Staatsrath durch die Verfassung nicht aufgehoben sei". Er meint daher, der König könne kurzweg den Staatsrath wieder in Function setzen und als „volkswirthschaftlichen Senat" wieder ins Leben rufen, und das wäre vollkommen gesetzlich und würde die unwissenden Behörden und die auch an großer Unwissenheit laborirenden Abgeordneten der Parlamente unschädlich machen.

Nun mag man immerhin anerkennen, daß dieser Vorschlag außerordentlich bescheiden ist und, indem die Berufung in den in einen volkswirthschaftlichen Senat umgewandelten Staatsrath nicht von einer vorhergehenden Wahl durch die Schutzzöllner, sondern nur von der Ernennung durch den Monarchen abhängig gemacht wird, von einer anerkennenswerthen Loyalität Zeugniß ablegt. Man rechnet zunächst im Stillen darauf, daß die Ernennung zum volkswirthschaftlichen „Senator" nur Männer „von selbstständigem Denken, die dann auch ihre Selbstständigkeit bewahren werden," treffen wird, und es versteht sich wohl ziemlich von selbst, daß dies nur angesehene, in unabhängiger Stellung lebende Industrielle sein können, die auf Gehalt und Diäten gern verzichten, nur auf Senatorenwürde und Orden Anspruch machen und ihrer ganzen Richtung nach Schutzzöllner sein würden. Das Weitere müßte sich dann finden.

Diesem Calcul liegen einige kleine Irrthümer zu Grunde, welche aufzudecken nicht unnütz sein wird. Zunächst hat Rönne allerdings zugestanden, daß der ehemalige Staatsrath nicht durch eine ausdrückliche Verfassungsbestimmung aufgehoben ist. Aber Rönne macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Existenz des Staatsraths zwar nicht dem Wortlaute, wohl aber dem Geiste der Verfassungsurkunde widerspricht, und die Praxis ist in Folge dessen dahin gegangen, daß der Staatsrath zwar auf dem Papier, aber nicht im Leben und in der Wirksamkeit besteht.

Nun aber weiter! Was will Herr Bueck mit dem preußischen Staatsrath anfangen, wenn der König denselben wieder in Thätigkeit setzen wollte? So viel ist doch klar, daß den Schutzzöllnern nur mit einer Institution gedient sein kann, welche Einfluß auf die Reichsgesetzgebung haben kann. Ein preußischer Staatsrath vermag keine Schutzzölle zu bewilligen, und daß der reactivirte preußische Staatsrath keine Reichsbehörde werden kann, sieht doch jedes Kind ein. Freilich! wie das Interesse blind macht, wie unsere radicalen Schutzzöllner sich bisher erwiesen haben, da mag es sich leicht treffen, daß man die größten Schwierigkeiten, ja vollkommene Unmöglichkeiten, für Nichts anschlägt, wenn es darauf ankommt, auf der wilden Jagd nach Gewinn einen kleinen oder großen Vorsprung zu erzielen.

Aber wir sind mit dem geehrten Generalsecretär noch nicht fertig. Wir haben demselben bereitwillig zugegeben, daß die Bureaukratie nicht immer ganz gut und ganz vollständig über volkswirthschaftliche Interessen informirt sein möge, wir haben ihm nicht einmal vorgehalten, daß eine gute, gut zusammengesetzte und gut geschulte Bureaukratie den großen Vorzug hat, im Streite der sich durchkreuzenden Interesseu unpartheiisch und selbstständig dazustehen, selbstständig zu denken und nur das allgemeine Interesse zu beachten. Aber wie in aller Welt kommt Herr Bueck dazu, auf den preußischen Staatsrath zurückzugehen, der allerdings, wie man behaupten darf, alle jenen Tugenden in hohem Grade in sich vereinigt une mehr als einmal glänzend bethätigt hat? Dieser Staatsrath bestand gesetzlich aus den Prinzen des königl. Hauses, aus Staatsdienern, welche durch ihr Amt denselben zugehörten, als den Feldmarschällen, Ministern, Oberpräsidenten u. s. w. dann endlich noch aus Staatsdienern, welche der König aus besonderem Vertrauen in denselben berief. Würde also dieser Staatsrath reactivirt, so hätten die Schutzzöllner nur das erlangt, worüber sie sich grade beschweren, daß die Entscheidung in den Händen der Bureaukratie und der mangelhaft informirten Abgeordneten liegt.

Der Antrag selbst, den man dem Handelstage vorgelegt hat, entspricht daher auch der Begründung durchaus nicht. Man verlangt, selbst, als ausschließlicher Sachverständiger, maßgebenden Einfluß zu erlangen und begründen, dies Verlangen auf die früher so tüchtigen Leistungen der Bureaukratie, welche grade unfähig sein soll, die Sachkunde des Interessenten zu ersetzen. Man verlangt, daß die Vertreter der Interessen im „Senate" aus der Wahl der Interessengruppen hervorgehen sollen, um eine Körperschaft zu schaffen, welche „unabhängig von politischen Partheiungen und unabhängig von den Schwankungen dreijähriger Wahl" sein soll. An solchen Widersprüchen muß der Vorschlag von selbst zu Grunde gehen.

Die Vorzüge, welche dereinst dem preußischen Staatsrath zur Zierde gereicht, und ihm einen begründeten Ruhm eingetragen haben, bestanden in der Unabhängigkeit des Characters, in der hohen wissenschaftlichen Ausbildung und der auf lange Erfahrung beruhenden Einsicht der Mitglieder, welche lange Zeit die Blüthe einer hochgebildeten und pflichtgetreuen Bureaukratie dargestellt haben. Ob die heutige Bureaukratie, wenn ein Staatsrath heut zu Tage noch in das schon übermäßig verwickelte Getriebe der Reichs- oder Landesverfassungen eingefügt werden könnte, eben so ausgezeichnete Glieder desselben zu stellen vermöchte, oder nach einiger Zeit noch zu stellen vermögen wird, mag hier dahingestellt bleiben. Unsere Beamten sind sicherlich von hervorragender Tüchtigkeit und unsere Bureaukratie birgt in sich die Summe aller Kenntnisse und aller Bildung. Aber sie hat wohl im Laufe der Verfassungsstreitigkeiten und der vielen Wahlkämpfe, in die sie sehr oft genöthigt wurde, partheiisch einzugreifen, etwas von ihrer Unpartheilichkeit, die ihr früher zu so hohem Ruhm verhalf, eingebüßt. Sie hält es heute wenigstens im Allgemeinen für vortheilhaft und richtig, wenn sie mit einer gewissen Ostentation alle sogenannten „conservativen" Partheibestrebungen zu den ihrigen macht, während es der hohen Würde des Amtes nach unserer Meinung doch mehr entspräche, liberalen und conservativen Bestrebungen mit gleicher Unbefangenheit und Unpartheilichkeit sich gegenüber zu stellen. Wie dem nun aber auch sein möge: die Constituirung eines solchen Staatsrathes im Reiche würde jedenfalls eine radicale Verfassungsumwälzung bedeuten und zur Vorbedingung haben. Freilich hat der preußische Staatsrath den reactionären Bestrebungen der Regierung in sehr vielen Fällen, zuletzt noch, als die in demselben sitzende Opposition unter der mannhaften Führung unseres jetzigen Kaisers operirte, wirksameren Widerstand geleistet, als nachher die constitutionellen Kammern, und es mag für die spätere Verfassungsentwicklung des Reiches eine offene Frage bleiben, ob für denselben ein Ersatz geschaffen werden kann. Daß aber die in der Debatte wenigstens abgeschwächten Forderungen der Schutzzöllner blos schätzbares Material bleiben müssen, darüber kann wohl kaum ein Zweifel bestehen. Man sollte in ernsthaften Kreisen und in so ernster Zeit nicht mit so leichtem Herzen für so schwer wiegende Aenderungen eintreten, während alle Bestrebungen dahin gerichtet werden müssen, der ruhigen und stetigen Entwicklung der Volkswirthschaft Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 7. November.

Die „Prov.-Corresp." schreibt: **„Die Eröffnung des preußischen Landtages ist auf 19. November** (Dienstag) festgesetzt und wird voraussichtlich durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums Grafen zu Stolberg-Wernigerode vollzogen werden."

Unter der Ueberschrift: „Der kirchliche Friede und die Centrumsparthei" bringt die „Provinzial-Correspondenz" einen ausführlichen Artikel über die zwischen dem **Vatikan und Berlin** schwebenden Unterhandlungen, welche das ministerielle Organ irrthümlich (denn es ist auch dem Irrthum unterworfen) in Kissingen durch Kardinal Nina, den Staatssecretär des Papstes, statt durch den Münchener Nuntius Msgr. Masella geführt werden läßt. Der Artikel, welcher den versöhnlichen **Absichten** Papst Leo **XIII.** volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, wendet sich namentlich gegen die Centrumsparthei im Reichstage und die ultramontanen Organe der Presse, um sie für die noch geringen greifbaren Erfolge dieser Verhandlungen zunächst verantwortlich zu machen. Da heißt es u. A.:

„Und in demselben Augenblicke, wo zwischen der päpstlichen Kurie und dem deutschen Reiche vertrauensvolle Verhandlungen schweben, welche nach den Erwartung des Pastpes auch das Ergebniß haben sollen, die Katholiken zu erneuter Bewährung ihrer Treue gegen Kaiser und Reich zu führen, in demselben Augenblicke geben die Ultramontanen im Reichstage das merkwürdige Schauspiel, daß die angeblich zuverlässigen Vertheidiger von Altar und Krone, im Verein mit den entschiedensten Gegnern ihrer Auffassungen und Grundsätze, der Regierung den Arm zu lähmen suchen in dem unerläßlichen Kampfe gegen Bestrebungen, welche das Christenthum und die Kirche ebenso heftig anfeinden und bedrohen, wie Staat und Thron und die bürgerliche Gesellschaft, und welche von dem päpstlichen Stuhle jeder Zeit auf's Schärfste verurtheilt worden sind

Dieses auffällige Verhalten ist nur erklärlich durch drn Character, die Zusammensetzung und die Leistung der Centrumsparthei, welche sich seit Jahren als Vertreterin der kirchlichen Interessen der deutschen **Katholiken** geberdet, in welcher aber in Wahrheit noch ganz andere, rein politische Gesichtspunkte maßgebend sind, die mit den wirklichen Interessen der römischen Kirche absolut Nichts gemein haben, deren leidenschaftliche Geltendmachung aber von vornherein den kirchlichen Kampf verbittert und vergiftet und damit der katholischen Bevölkerung unsäglichen Schaden bereitet hat.

Die schlaue und künstliche Vermischung der ultramontanen Interessen mit denen des früheren (streng lutherischen) welfischen Fürstenhauses, die Leitung der ganzen Parthei durch einen in allen Künsten und Wegen der Politik bewanderten ultramontanen Welfenführer hat die schweren und verhängnißvollen Verwirrungen der Parthei und das gehässige Treiben ihrer Presse herbeigeführt."

Die Provinzial-Correspondenz faßt schließlich ihre Auffassung der Aussichten für diese Verhandlungen in den Stoßseufzer zusammen: „Wenn das aufrichtige Streben der Regierung im Verein mit einem friedliebenden Papste für die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland in Wahrheit und dauernd gelingen soll, so muß durch die berufenen kirchlichen Autoritäten und aus der katholischen Bevölkerung heraus dem verwirrenden und vergiftenden Treiben der Parthei ein Ziel gesetzt werden, deren einflußreichsten Führern das Interesse der Kirche nur der Deckmantel für politisch unterwühlende Zwecke ist und welche der Erwartung des Papstes in Bezug auf die Treue der katholischen Unterthanen des deutschen Reichs durch ihr ganzes Verhalten offen Hohn sprechen." Man sieht, die Tendenz ist klar, der Ast soll abgesägt werden, auf dem dieser Windthorst und Genossen bisher sehr gemächtlich gesessen haben.

Einer neuerlich publicirten Notiz zufolge ist das schon seit längerer Zeit vorbereitete **Jagdgesetz** gegenwärtig so weit gediehen, daß es demnächst dem Staatsministerium zugehen soll, nachdem angeblich alle früher vorhandenen Schwierigkeiten gehoben sind. Diese letztere Angabe entspricht der Wirklichkeit nicht, vielmehr besteht zwischen den Ministerien der Landwirthschaft und der Finanzen noch eine unausgeglichene Differenz hinsichtlich eines der wesentlichsten Punkte des Entwurfs. Im landwirthschaftlichen Ministerium hatte man die Einführung des Wildschadenersatzes für die ganze Monarchie beschlossen, eine Maßregel, der sich das Finanzministerium so entschieden widersetzte, daß man an ersterer Stelle davon abging. Später aber wurde vorgeschlagen, den Wildschadenersatz in jenen Landestheilen beizubehalten, in denen er gegenwärtig noch gesetzliche Geltung hat, doch auch dieser Aenderung gegenüber hielt sich das Finanzministerium ablehnend und zwar nicht allein aus finanziellen Gründen. Die Forstabtheilung hat an der Hand wissenschaftlichen und gesetzgeberischen Materials nachgewiesen, daß die Wildschadengesetzgebung an sich eine durchaus irrationelle ist und daß, da sie nur in einem geringen Theil der Monarchie noch besteht, ihre Wiederherstellung in den davon be-

freiten Landestheilen sich nicht empfehle, anderseits vielmehr die Beseitigung derselben in Landestheilen, in welchen sie noch besteht, angezeigt sei. Die Wildschadengesetzgebung in ihrer aller Beschreibung spottenden Mannigfaltigkeit hatte zu allerhand Härten und Ungerechtigkeiten geführt. Wird jeder Schaden erstattet, den das Wild angerichtet hat, so liegt die Härte für den Jagdherrn zu Tage, der unmöglich jedes aus einem Reviere in das seinige übertretende Stück Wild genügend beaufsichtigen kann. Wird nur der Schaden erstattet, den ein übermäßiger Wildstand verursacht, so liegt eine Härte gegen den Beschädigten vor, den auch der von einem mäßigen Widerstande verursachte Schaden total ruiniren kann. Noch weniger läßt sich absehen, warum der eine Schaden, den einzelne Wildarten anrichten, erstattet, der andere nicht erstattet werden soll; oder warum der Beschädigte den Schaden, der einen bestimmten Betrag nicht erreicht, selbst tragen muß. Auf der anderen Seite ist erfahrungsmäßig mit dem Rechte auf Wildschadenersatz vielfach Mißbrauch getrieben worden, der nicht zu hindern gewesen. Die Interessenten machten sich bald die Erfahrung zu nutze, daß das Wild durch den Anbau ihm besonders zusagender Früchte anzulocken war; absichtlich verabsäumten sie alle Vorkehrungen, durch welche das Wild abgehalten werden konnte, wenn diese nur nicht direct durch das Gesetz geboten war; auch sind die Wildschäden häufig überschätzt worden. So war schließlich in einzelnen Gegenden, z. B. in Hessen, der Wildschadenersatz gerade zu einem Theile der Bodenrente geworden und fiel der Werth der betreffenden Grundstücke erheblich, als die Wildschadenvergütung abgeschafft wurde. Dem durch diese Gesetzgebung abgeschaffenen Zustand machte ein Beschluß der frankfurter Nationalversammlung ein Ende, durch den das Jagdrecht auf fremden Grund und Boden aufgehoben und dem Grundeigenthümer die Ausübung der Jagd auf seinem Grund und Boden bewilligt wurde. Diese der älteren deutschen Rechtsanschauung entsprechende Bestimmung wurde zwar in einzelnen Bundesstaaten wieder aufgehoben; in Preußen aber hielt man nicht nur daran fest, sondern trug kein Bedenken in der Jagdordnung von 1850 consequent auszusprechen, daß ein gesetzlicher Anspruch auf Ersatz des durch Wild verursachten Schadens nicht stattfinde. Das war ein Fortschritt, den jetzt nach 30jähriger günstiger Erfahrung aufzugeben nicht räthlich scheint. Wie nothwendig übrigens eine Reform unserer Jagdgesetzgebung ist, dafür möge hier nur angeführt werden, daß nach v. Rönne's nicht erschöpfenden Zusammenstellungen allein für die acht alten Provinzen 38 verschiedene Forst- und Jagdordnungen in Geltung sind.

Der „Hann. Cour." schreibt: „Die Behörden haben kürzlich den Auftrag erhalten, den gesammten Umfang der **Leuchtgasproduction** in Preußen möglichst genau festzustellen, unter Scheidung der Antheile am Verbrauche, welche einerseits auf öffentliche Beleuchtungszwecke, andererseits auf den Privatbedarf fallen. Da auch das Verhältniß, in welchem die Gemeinden selbst und die Privatindustrie an der Gaserzeugung betheiligt sind, ferner die Gaspreise welche Private und bezw. die Gemeinden an den einzelnen Orten zu zahlen haben, die Productionskosten im Verhältniß zu diesen Preisen, so wie die etwaige Communalbesteuerung der Gasconsumtion und ihre Veranlagung nebst Erträgen zu ermitteln und anzugeben sind, so glauben wir in der Annahme nicht fehlzugreifen, daß eine Reichs- oder Landes-Gasconsumtionssteuer, welche mit einer Petroleumsteuer würde Hand in Hand gehen müssen, in Aussicht genommen worden ist. Hierfür spricht auch die große Eile, mit welcher die höchsten Behörden ihren Wissensdrang befriedigt zu sehen wünschen."

Das Statut des neu gegründeten **„Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit"** umfaßt folgende sechs Paragraphen:

§. 1. Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit bezweckt die Erhaltung des bisher erreichten Maßes freien internationalen Verkehrs und dessen Förderung, insbesondere auf dem Wege der Handelsverträge. Der Verein hat seinen Sitz in Berlin.

§. 2. Mitglied des Vereins kann Jeder werden, der mit dessen Bestrebungen einverstanden ist und sich zu einem jährlichen Beitrage von mindestens 10 Mk oder zu einem einmaligen Beitrage von mindestens 50 Mk verpflichtet. Die Mitgliedschaft berechtigt zum unentgeltlichen Empfange der vom Vereinsvorstande herausgegebenen Flugschriften und solcher periodischer Mittheilungen, welche der Vorstand zu Vertheilung bestimmt.

§. 3. Corporative Mitglieder (Vereine, Corporationen) entrichten einen Jahresbeitrag von mindestens 30 Mk Sie sind berechtigt, sich auf den Generalversammlungen durch eines oder durch mehrere ihrer Mitglieder vertreten zu lassen.

§. 4. Die Generalversammlung ernennt einen Centralausschuß von 12 Mitgliedern auf 3 Jahre. Der Centralausschuß hat das Recht der Cooptation.

§. 5. Der Centralausschuß wählt aus seiner Mitte einen aus 5 in Berlin wohnhaften Mitgliedern bestehenden Vorstand, welcher nach den allgemeinen Bestimmungrn des Centralausschußes die Geschäfte leitet und über die Verwendung der Gelder verfügt. Die Mitglieder des Vorstandes vertreten den Verein nach außen. Zu Geschäftsabschlüssen, welche den Verein verpflichten, ist die Unterschrift von 3 Vorstandsmitgliedern erforderlich.

§. 6. Der Centralausschuß hat jährlich einer Generalversammlung über die Thätigkeit und die Kassenverhältnisse des Vereins Rechenschaft abzulegen. Die Generalversammlung ertheilt der Kassenverwaltung Decharge und entscheidet ausschließlich über Aenderungen des Vereinsstatus und über die Auflösung des Vereins.

Uebergangsbestimmungen. §. 1. Die Constituirung des Vereinsjahr läuft vom 1. Oct. 1878. §. 2. Bis zur ersten Generalversammlung besteht der Centralausschuß aus den (schon genannten) Herren.

In Betreff des Abschlusses des Handelsvertrages zwischen **Oesterreich Ungarn und Italien** scheinen noch immer nicht alle Schwierigkeiten beseitigt zu sein. Mehrere Wochen sind verstrichen, seit die italienischen Unterhändler nach längeren und, wie die „Offiziösen" versicherten, sehr befriedigend verlaufenen Verhandlungen von Wien in die Heimath zurückkehrten. Jetzt meldet zufolge einer Mittheilung des „W. T. B." der „Diritto" aus Rom unterm 4. November weiter, daß die Delegirten Italiens für die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich, bevor sie nach Wien abreisen, noch eine neue Erklärung der österreichischen Regierung abwarten, daß auch diese bereit sei, die letzte Phase der Verhandlungen fortzusetzen. Wie lange sie darauf werden zu warten haben, steht allerdings dahin.

Der ital. Minister des Innern, Zarnadelli, hat gestern vor seinen Wählern in Iseo eine längere Rede gehalten, in welcher er hervorhob, daß er stets seine Grundsätze bezüglich der öffentlichen Freiheiten, wie der individuellen Rechte und des Vereins- und Versammlungsrechts beibehalten habe, weil andernfalls Zweifel und Verwirrung in das Repräsentativsystem gebracht würden. Der Minister rechtfertigte die Haltung des Cabinets gegenüber der Parthei der **Italia irredenta** und sprach seine Mißbilligung über die Barzanti-Kasinos aus; er betonte, daß die öffentliche Würde niemals gefährdet gewesen wäre, die Regierung würde sonst energisch eingeschritten sein. Die republikanische Parthei sei niemals schwächer und ungefährlicher gewesen, als jetzt; den Umtrieben der Anhänger der Internationalen müsse man allerdings mit Aufmerksamkeit folgen, obwohl dieselben in Italien nur wenig verbreitet wären. Der Minister verspricht seine Sorgfalt der Verbesserung der öffentlichen Sicherheit zuzuwenden und kündigt die sofortige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Wahlreform an, durch welche die Wählerzahl von 605 000 auf $1\frac{1}{2}$ Millionen erhöht werde, auch sollen die Municipien in freiheitlichem Sinne reformirt und die Unterpräfecturen abgeschafft werden. Zum Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Rede spricht der Minister die Hoffnung aus, daß sein Programm bei unermüdlicher Wachsamkeit über die öffentliche Ordnung und unter Anwendung aller Freiheiten die Zustimmung des Parlamentes wie des Landes finden werde.

In Ausführung des **Gesetzes vom 21. October 1878** sind Verbote erlassen worden: von der königlichen Regierung zu Potsdam gegen den Gesangverein „Liberté" zu Luckenwalde; von der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau gegen den „Voigtländischen Zeitungsverein" in Reichenbach i. V.; von dem großherzoglichen Kreisamt Worms gegen die dortigen Vereine „Socialistischer Arbeiterverein", „Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandter Gewerbe" und „Gewerkschaft der Schneider"; vom Polizeiamt Lübeck gegen den Gesangverein „Eintracht"; von der Polizeibehörde in Hamburg gegen den „Elbstrom-Verein von Hamburg und Altona nebst Umgegend." — Von der königlichen Regierung in Schleswig sind fünf Druckschriften verboten worden.

Der **mecklenburgische Landtag** ist gestern eröffnet worden.

Die **griechische Grenzfrage** scheint nun aus der Stille, in welche sie seit dem Notenwechsel zwischen Athen und Constantinopel vom September gerathen war, wieder hervorzutreten. Dem „Diritto" zufolge hätte, laut Depesche des „W. T. B." aus Rom vom 4. November, der französische Minister des Auswärtigen, Waddington, in einem an die Großmächte gerichteten Cirkularschreiben sich dahin ausgesprochen, daß, nachdem die direkten Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei gescheitert seien, nunmehr für Europa der Moment gekommen scheine, wo dasselbe im Sinne des Berliner Vertrags seine Vermittlung eintreten zu lassen habe. Es empfehle sich, dies vermittelst einer identischen Note, in welcher die Pforte aufgefordert werde, die Grenzberichtigung im Prinzipe zuzugeben und zur Feststellung der neuen Grenze Delegirte zu ernennen, die mit den Delegirten Griechenlands zur weiteren Verhandlung zusammenzutreten hätten. Der Antrag **Waddington's** sei von Italien, Deutschland und Rußland angenommen worden.

Nach Mittheilung von „W. T. B." aus Madrid, den 5 d., hat der Vertheidiger **Moncasi's** zur Vorbereitung seiner Vertheidigung eine vierzehntägige Frist verlangt, das Gericht hat die Fristertheilung abgeschlagen, vom Vertheidiger ist darauf gegen diesen ablehnenden Bescheid Berufung an das Obergericht eingewendet worden.

Gestern haben in den **Vereinigten Staaten** die Congreß- und Staatswahlen stattgefunden. In Newyork ist nach Meldung von „W. T. B." die Tammanyparthei mit ihren Candidaten für die Staatsämter unterlegen. In Massachusetts ist der für den dortigen Gouverneurposten aufgestellt gewesene vielberufene General Butler in der Minderheit geblieben. Zum Lordmayor von Newyork ist Cooper mit 15 000 Stimmen gewählt worden.

Aus der Provinz.

= Briesen, 6. November. Der gestrige Monatsmarkt war bei günstigem Wetter ziemlich besucht, das Geschäft im Allgemeinen flau, was wohl an den jetzt häufigen Jahrmärkten liegen mag, aber auch an den bevorstehenden Martini und der dann fälligen Löhne und dem am 13. d. Mts. hier anstehenden Jahrmarkt. Der erste Schnee ist vorüber, aber heute sind die Dächer ganz weiß bereift, die Wege bereits vollkommen hart. — Heute hat der Herr Kreisgerichtsdirector Schmohl aus Culm mit dem Herrn Kreisbaumeister aus Graudenz die hier offerirten Plätze zum Bau der Gerichtsgebäude besichtigt, jedoch noch keinen definitiven Entschluß gefaßt; allem Anscheine nach wird wohl der städtische Garten in der Schönseeer-Straße zum Bauplatz bestimmt werden. Da nun aber der Bau bis 1. October 1879 nicht fertig gestellt werden wird, so wurden heute gleichzeitig mehrere Wohnungen besichtigt, um noch auf ein Jahr zu miethen, da das bisherige Gerichtsgebäude nicht genügende Räumlichkeiten bietet

Strasburg, 6. November. Eine ganz besondere Bewandtniß hat es mit der Besetzung der beim hiesigen Kreis-Gericht vakanten Rechtsanwaltstellen. Die eine derselben ist bereits seit etwa 6—7 Jahren, die andere nun auch schon seit Anfang vorigen Monats unbesetzt, obwohl wiederholt seitens der Behörden höheren Ortes um Besetzung gebeten worden sein soll. Wie nun verlautet, ist auf die Petition des hiesigen Kreis-Ausschusses vom Herrn Justiz-Minister der Bescheid ergangen, daß eine Besetzung der Stellen jedenfalls erfolgen soll, daß sich aber noch Niemand beworben habe. An die Richtigkeit dieser Nachricht müssen wir um so mehr zweifeln, als es bekannt ist, daß bereits sehr viele Bewerber aufgetreten sind und die Praxis am hiesigen Orte eine sehr ausgebreitete und einträgliche ist. Zu bedauern ist nur das betheiligte Publicum, welches jetzt zum größten Theil rathlos dasteht, indem der noch einzig und allein vorhandene Rechtsanwalt entweder bereits von der Gegenparthei engagirt, oder außer Stande ist, der vielen Arbeit genügen zu können. Deshalb wäre es sehr erwünscht, daß dem eingetretenen Nothstande recht bald abgeholfen würde.

Riesenburg, 6. November. Das große Mühlengrundstück „Hausmühle" ist von Herrn Fritz für den Preis von 138 000 Mark an seinen Sohn abgetreten worden. Der angegebene Kaufpreis bleibt hinter dem wirklichen Werth des Grundstücks weit zurück

Marienwerder, 6. November. In der gestrigen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder Höhe und Niederung hielt der Rentier Röser einen recht interessanten Vortrag über „die Kleeseide, mit Berücksichtigung der Erfahrungen über ihre Schädlichkeit als Unkraut und Futterbestandtheil." Herr Röser ließ sich ausführlich über die Geschichte des Klees und der Seide, über die Nachtheile der Seide und über die Mittel zu ihrer Vertilgung aus. Nach letzterer Richtung hin empfahl er als durchgreifendes Mittel ein sorgfältiges Umgraben bezw. Umhacken der Seidestellen oder ein Abbrennen derselben mit Stroh oder auch ein Befeuchten der Seidestellen mit verdünnter Schwefelsäure (etwa 1 Kilogramm auf 20—25 Kilo Wasser) durch die Gießkanne. Ein Bestreuen der Stellen mit Gerstenspreu ist, wie erwähnte, v. viellen Seiten als zwecklos verworfen worden.

Soldau, 6. November. Von Polen werden jetzt mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn massenhaft Fettschweine befördert. Am 1. d. Mts. passirte den hiesigen Bahnhof ein Zug, der 48 Achsen mit Schweinen beladen hatte. Ein einziger Viehhändler bezahlte an diesem Tage für 700 Schweine auf dem Steueramte in Illowo 1400 Mk Zoll. Auch Faselschweine werden von Polen in ganzen Heerden mit der Bahn versandt. — Eine ruchlose Hand steckte vorgestern Nacht in der elften Stunde die größte Scheune auf dem Dominium Niederhof, die noch ganz mit ausgedroschenem Getreide gefüllt war, in Brand. Glücklicherweise steht die Scheune vereinzelt, so daß das Feuer nicht andere Gebäude ergreifen konnte.

Alexa.

Roman

von Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

Die alte Aminka, welche viele Jahre treu in diesem Hause gedient hatte, wurde von ihrem Posten als Haushälterin entlassen und enthielt außer ihrem Lohn eine ansehnliche Summe Geldes als Geschenk, sowie das ganze Mobilair des Hauses. Mit Rücksicht darauf, daß ein Besuch Spiridion's diese Nacht zu erwarten stand, rieth ihr Mr. Strange, sogleich Alles in das Dorf schaffen zu lassen, wo sie zwei Söhne hatte.

Aminka setzte alle Männer in Bewegung, um den Rath ihres Herrn auszuführen und die Möbel in Sicherheit zu bringen.

„Wir wollen den Herrn keine Gelegenheit geben, seinen Entschluß zu ändern," sagte sie zu den Arbeitern, die von der bevorstehenden Abreise Mr. Strange's und seiner Tochter noch keine Kenntniß hatten und nicht eher bekommen sollten, als bis dieselbe eine vollendete Thatsache war. „Er muß sehr krank sein; aber wir wollen nehmen, was die Götter uns senden, und es in Sicherheit bringen. Laßt alle Hände zugreifen. Ich will gut dafür bezahlen."

Als die Ausräumung des Hauses beinahe vollendet war, theilte Mr. Strange der alten Aminka mit, daß sie so lange hier bleiben sollte, bis er zurückkehre oder das Haus verkauft sei; dann machte er sich mit seiner Tochter auf den Weg nach dem Golf. Im Garten blieben sie stehen und blickten auf die alte liebgewonnene Heimath zurück. Der Himmel war leicht bewölkt und tiefe Dunkelheit lag über dem Wasser, dem Thale und den Bergen.

„Dies ist die Stund, welche Spiridion aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Ueberfall benutzen würde," sagte Mr. Strange. „Es ist die höchste Zeit, daß wir fortkommen. Wenn der Mond aufgeht, müssen wir das Land hinter uns haben. Horch! Was ist das?"

Sie lauschten einen Moment, hörten aber nichts, als das leise Rauschen des Windes in den Bäumen. Dann zog der Vater den Arm seiner Tochter in den seinen und führte sie durch den Garten und über den freien Platz der See zu. Keiner sprach ein Wort. Es war Beiden, als würden sie von einem erbarmungslosen Schicksal aus ihrem Paradies hinausgetrieben in eine weite, unwirthliche Wüste. Alexa dachte an ihren Geliebten und sein Versprechen, wiederzukehren. Er würde kommen und sie war nicht mehr da, um ihn zu empfangen. Sie würde ihn nie wiedersehen, nie wieder seine Stimme hören. Der Ort, welcher durch seine Gegenwart geheiligt worden war, — der Ort, wo sie ihre heitere Jugendzeit verlebt, schien ihr in diesem Augenblick der schönste Punkt auf dem ganzen Erdboden.

„Es kommt mir vor, wie die Vertreibung aus dem Paradies," seufzte sie. „O, Vater —"

„Still!"

„Sie hatten den Olivenwald betreten. Ganz in ihrer Nähe ließ sich das Geräusch von zahlreichen Fußtritten gernehmen. Mr. Strange zog Alexa tiefer in den Schatten einer dichten Baumgruppe, wo sie warteten und athemlos lauschten.

Die Tritte kamen näher und bald wurde eine Anzahl Männer sichtbar, welche vorsichtig dem Hause zuschritten. Sie waren an den Flüchtlingen vorüber, als plötzlich sich die Stimme Spiridion's vernehmen ließ.

„Wir werden sie vollständig überraschen," sagte er. „Die Wolken am Himmel sind unsere Verbündeten und begünstigen unser Unternehmen. Ehe der Mond sichtbar wird, werden wir mit dem Mädchen auf dem Wege nach unserer Gebirgsfestung sein. Der Geistliche ist gefangen und wartet. Ehe das junge Mädchen die Augen zum Schlafe schließt, wird sie mein Weib sein. So feiert Spiridion seine Triumphe!"

Mr. Strange zog seine Tochter fester an sich und hielt sie mit starken Armen, während er den geladenen Revolver in der Rechten hielt, bis die Räuber nicht mehr zu sehen und zu hören waren. Dann eilten Beide ohne zu sprechen, hinab an den Strand. Hier lag ein Boot ihrer wartend, welches sie bestiegen und der darin sitzende Schiffer ruderte sie hinüber zu der Jacht, die in einiger Entfernung vom Ufer vor Anker lag.

Wenige Minuten später befanden sie sich am Bord des Schiffes. Die Segel wurden gehißt, die Anker gelichtet und die Jacht setzte sich langsam in Bewegung. Mr. Strange und seine Tochter nahmen auf einer Bank Platz und sahen nach dem Lande zurück, in der Erwartung, zum Abschied noch einen Schimmer von der alten lieben Heimath zu entdecken; aber es war so dunkel, daß sie nicht einmal die Umrisse des Hauses am Himmel abgegrenzt sahen.

Die Jacht war in vollem Lauf, getrieben von einem frischen Luftzug, als den Flüchtlingen noch ein Anblick ihrer Heimath zu Theil wurde, aber ein solcher, wie sie ihn nicht gewünscht und nicht erwartet hatten Einzelne Blitze zuckten auf, schwere, dunkelrothe Rauchwolken quollen empor, und kaum eine Minute später brachen die hellen Flammen aus, immer mehr sich ausbreitend und den Himmel mit glühendem Roth färbend und die Umgegend mit Tageshelle erleuchtend. Das Haus brannte! Die jahrelange, sichere Zufluchtsstätte des Geächteten, das friedliche trauliche Heim des Einsiedlers, in welchem er sogar zu Zeiten seinen Kummer hatte vergessen können, der Ort, wo die glückliche Kindheit des Mädchens verronnen, der Ort, wo die Jungfrau ihre süßen Träume geträumt, — war durch rohe, mordlustige und rachsüchtige Wütheriche der Zerstörung durch Feuer preis gegeben;

Obgleich der Besitzer mit Scheune und Einschnitt versichert ist, so erleidet derselbe doch einen beträchtlichen Schaden. An dem nämlichen Abend brach auch in dem benachbarten Dorfe Kurkau an zwei Stellen Feuer aus, dasselbe wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und im Keime erstickt.

Danzig, 6. Novbr. Am Freitag bringt das Stadttheater eine Novität, welche in ungewöhnlichem Maße das Interesse unseres kunstliebenden Publikums in Anspruch nehmen wird. Verdi's „Aïda" hat bei ihrem Erscheinen überrascht durch den großen künstlerischen Ernst der Composition, die man bei diesem Componisten am wenigsten voraussetzen durfte. Diese Vorzüge haben der Oper auf dem Repertoire der größeren Bühnen bereits eine feste Stelle gesichert. Unsere Direction hat nun keine Kosten gescheut, um das Tonwerk auch hier einzuführen. Durch die umfangreichen scenischen Vorbereitungen, die Neuanschaffung der Kostüme erwachsen der Darstellung schon große Schwierigkeiten, abgesehen von der würdigen Ausführung der musikalischen Aufgabe. Daß die letztere hier eine sehr ansprechende Lösung finden wird, dafür bürgt die Tüchtigkeit der Kräfte, über welche unsere Oper zur Zeit zu verfügen hat.

Königsberg, 6 November. Wie wir schon meldeten, hat Herr J. Lörty, Vorsitzender des Vereins der Leder-Industriellen für Ost- und Westpreußen, auf besonderes Verlangen der Regierung einen Bericht über den hiesigen ersten Ledermarkt einsenden müssen. Jetzt hat der Genannte vom Oberpräsidenten ein Schreiben erhalten, worin derselbe sich für höchst befriedigt von dem günstigen Ausfall des Marktes erklärt und mittheilt, daß dem Handelsminister ein genauer Bericht erstattet worden sei.

Bromberg, den 6. November. Die Einführung des Kreisrichters a. D. Bachmann in sein neues Amt als erster Bürgermeister von Bromberg wird morgen in der Stadtverordneten-Versammlung durch den Regierungspräsidenten von Wegnern erfolgen.

Die für die hiesige Garnison, das 21. Infanterie-Regiment, bestimmten Recruten, per Compagnie 45 Mann, zusammen 540 Mann, trafen gestern Nachmittag per Extrazug hier ein und sind heute eingekleidet worden.

In vergangener Nacht bemerkte der Nachtwächter in der Thornerstraße einen Mann in der Nähe eines Zaunes liegen und holte, da derselbe sich nicht zu erheben und fortzubewegen vermochte, eine Karre, in welcher der Aufgefundene, der Arbeiter Behr aus Kl.-Bartelsee, nach dem städtischen Arresthause geschafft wurde. Als man dort ankam, war der Behr bereits todt; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Posen, 6, November. Der Zustand des Vikars Ruszkiewicz welcher bekanntlich auf der Insel Zingst internirt ist und dort am Typhus erkrankt war, hat sich laut dem „Kur. Pozn.", nach überstandener Krisis bereits gebessert. Auch will die Regierung, nach derselben Quelle jetzt für den Vikar das Kost- und Wohnungsgeld bestreiten. Der „Kur." legt seinen Lesern die Beschaffung eines Winterpelzes für den Vikar an's Herz.

Birnbaum, 6. November. Gegen den Neopresbyter Joseph Kötli, dessen Aufenthalt gegenwärtig unbekannt, ist vom Kreisgericht zu Birnbaum wegen Vergehens gegen die Kirchengesetze die Untersuchung eingeleitet worden.

Ostrowo, 6. November. Als Verschwender sind neuerdings vom Kreisgerich zu Ostrowo zwei bäuerliche Wirthe, und vom Kreisgericht in Schrimm ein Bauer erklärt worden; sämmtliche drei sind polnischer Nationalität.

Locales.

Thorn, den 7. November

— **Der pensionirte Polizei-Commissarius Herr Roszcozechwski,** welcher seinen Wohnsitz nach Hamburg verlegt hatte, ist nach dem Tode seiner Frau (einer Tochter des ehemaligen Stadtmusikus Märker) von dort hierher zurückgekehrt, um hier sein Leben zu beschließen. Herr Roszczechowski ist als thätiger und tüchtiger Beamter bei der älteren Bürgerschaft von Thorn noch im besten Andenken und demgemäß auch von seinen Bekannten aus alter Zeit herzlich begrüßt worden.

— **Das neueste Kolossalgemälde Matejko's,** welches „die Schlacht bei Tannenberg" darstellt, und bereits vor einigen Monaten von dem warschauer Bankier Hrn. Rosenblum für den Preis von 45000 Rubel angekauft worden war, hat dieser Tage seinen Besitzer gewechselt und ist laut der „Gaz. Tor." von einem andern Bankier in Warschau, Hrn. Bloch erworben worden.

— **Die Amtstracht für Richter,** Staatsanwalte und Gerichtsschreiber, welche im § 89 des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz in Aussicht genommen, ist daselbst nicht näher gekennzeichnet, vielmehr der Bestimmung des Justizministers anheim gegeben. Es wäre also auch keineswegs ausgeschlossen, daß ein anschließender Rock mit fest anschließendem Kragen und in der Farbe bestimmten Hosen als Amtstracht festgesetzt würde. Man dürfte jedoch von einer solchen Bekleidungsordnung zurückgekommen sein, weil man es für zweckmäßig erachtet, eine solche Amtstracht auszuerwählen, welche zur Benutzung außerhalb der öffentlichen Sitzungen wenig geeignet sei. Von Einfluß möchte hierbei der Umstand gewesen sein, daß es vermieden werden soll, daß die zweite oder dritte Bekleidungsgarnitur zur Benutzung am Gerichtstisch das Ende ihrer Benutzungsmöglichkeit findet, wie dies häufig der Schluß der Laufbahn der Leibröcke ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird ein weites, faltenreiches, schwarzes Gewand zur Amtstracht bestimmt werden mit einer Kennzeichnung der betr. Beamteneigenschaft. Manche Schwierigkeit wird die Amtstracht, für welche eine große Vorliebe in den betr. Kreisen nicht zu herrschen scheint, wohl noch bereiten, namentlich auch die Gestaltung einer geeigneten Kopfbedeckung. Da Referendare zur Versehung des Dienstes als Gerichtsschreiber verwendet werden können, und es auch zulässig ist, daß sie einen Richter, Staatsanwalt oder Rechts-Anwalt vertreten, so würde sich für die Referendare die Nothwendigkeit ergeben, sämmtliche Amtstrachten bereit zu haben. Man sieht, daß es mit der Amtstracht nicht so leicht ist.

— **Der Bau an der Gasanstalt,** welcher jetzt der Beendigung nahe kommt, ist theils durch das Bedürfniß geboten, theils dient er zur Verschönerung. Die Anlage des neuen Ofens außerhalb des Gasbereitung-Hauses machte die Bedeckung des Hofes nothwendig zum Schutze der Arbeiter gegen Schnee, Regen und andere Unbill der Witterung, zugleich auch zur Sicherheit des Ofens, dessen Heizkraft ohne die Bedachung leicht durch den Einfluß kalter Luft geschwächt werden könnte. Die Bedachung minderte aber die Helligkeit des inneren Raumes, der sein Licht durch die nach dem jetzt überdeckten Hofe liegenden Fenster erhielt. Um Licht nach innen zu schaffen, mußten die beiden großen Fenster nach der Straße hin durchgebrochen werden, die zugleich auch den Dampf abführen können, welcher bisher durch die breiten Eingänge und die über diesen liegenden Fenster nach dem Hofe abzog. Bei der stetig steigenden Gas-Consumtion und damit auch der Production war dieser Bau ein unabweisliches Bedürfniß, wenn die städtische Gasanstalt den wachsenden Anforderungen Entsprechendes leisten soll. Die Verschönerung beschränkt sich auf einen sehr kleinen Theil des Baus. Der im Sommer d. J. abgebrochene, altstädter Thorthurm stand mit dem Wohn- und Geschäftsgebäude der Anstalt durch eine Thür in Verbindung, und gehörte mit zu der Wohnung des Buchhalters. Nach Niederlegung des Thorthurmes blieb natürlich die Thürnische zu ihm in der Mauer des Wohnhauses und diese selbst hatte natürlich nicht das der Straßenfront angemessene Ansehn, mußte also verändert werden. Dabei ist denn die Nische durch Ausbrechen überflüssiger noch von dem Thurme herrührender Mauerstücke erweitert und wird jetzt zu einem in der Mauer liegenden, nur wenig auf die Straße hinausragenden Söller umgestaltet,

— **Als Wetter-Curiosum** wollen wir anführen, daß man im Samlande am 1. November Abends bei 4 Grad R. über Null starkes Wetterleuchten am nördlichen Horizonte beobachtet hat.

— **Die Grenzaufseher Uszczek in Elgiszewo** und Zimmermann in Stanislawowo sind in gleicher Diensteigenschaft, bezw. nach Gollub und Bahnhof Ottloschin, sowie die Grenzaufseher Lange in Neuhof und Mielke in Gollub als Steueraufseher nach Neuteich versetzt worden.

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung** der 2. Klasse 159. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 12000 Mark auf Nr. 36052.
1 Gewinn von 6000 Mark auf Nr. 67485.
2 Gewinne von 1800 Mark auf Nr. 30909 49652.
2 Gewinne von 600 Mark auf Nr. 18395 19405.
5 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 4839 27462 28364 32223 83467.

— **Die Unterscheidung einer alten von einer jungen Gans** ist, so lange sie noch nicht gebraten, schwer erkennbar. Da kommt es wohl mitunter vor, daß eine selbst erfahrene Hausfrau getäuscht wird, indem sie statt der angepriesenen jungen eine Gans kauft, welche, wenn sie auch gerade nicht schon zu der Schaar der Retterinnen das Kapitols in Rom gehörte, doch sicher schon einige Jahre mit anderen Genossinnen auf die Weide „gewatschelt" war. Darum sei hier ein einfaches, leicht anwendbares, durchaus sicheres Verfahren unseren Hausfrauen mitgetheilt, durch welches sie sich vor Täuschung in dieser Beziehung schützen können. Man faßt eine gewöhnliche Stecknadel an der Spitze zwischen Daumen und Zeigefinger und setzt den Kopf derselben auf die Haut der Gans. Dringt bei ganz leichtem Druck der Kopf in die Haut ein, so kann man sicher sein, eine junge diesjährige Gans zu kaufen, welche gut gebraten, am Familientisch Freude und Genuß bereitet. Stülpt sich aber auch bei stärkerem Drucke die Haut unter dem Kopfe nach innen und durchbohrt dieser jene nicht, so sehe man von jedem Handel um eine solche Veteranin ab.

— **Ein Schneidergeselle,** welcher von seinem Meister entlassen wurde suchte sich für einen rückständigen Lohn von 4 Mk dadurch bezahlt zu machen, daß er aus der Werkstatt seines Meisters einen fremden Ueberzieher entwendete, welchen er bei einem hiesigen Pfandleiher versetzte. Den Pfandschein stellte er darauf seinem Meister zu. Er wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **In Podgorz** verursachten gestern zwei Fleischer eine Schlägerei. Die Excedenten wurden verhaftet und ihre Bestrafung veranlaßt.

— **Auf der gestrigen Brandstelle** wurde ein Arbeiter wegen Trunkenheit und Belästigung der Feuerlöschmannschaften verhaftet.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 4 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 7. November. — **Lissack und Wolff.** —

Die Zufuhren bleiben außergewöhnlich klein und nur aus dem Umstande bleiben Preise namentlich für Weizen ziemlich fest. Bezahlt für
Weizen fein weiß 135 pfd. 163 Mk
do. hellbunt 132—160 Mk
do. bunt 125—127 pfd. 255—158 Mk
Roggen fein inländ. 114—115 Mk
Hafer sehr flau 95—100 Mk
Gerste sehr flau 110—120 Mk
Erbsen Kochwaare 120—130 Mk
do. Futterwaare 114—118 Mk

Danzig, den 6. November.

Weizen loco fand am heutigen Markte durch unsere Expoorteure willige Frage; die Stimmung war fest und wurden auch in mehreren Fällen 1--2 Mk pro Tonne bessere Preise bezahlt. Es wurde verkauft blauspitzig 124 pfd. 151 Mk, roth 123 pfd. 174 Mk, Sommer 130 pfd. 162 Mk, mager 120 pfd. 120 165 Mk, bunt und hellfarbig 124, 126 pfd. 170 Mk, 173 Mk, hellbunt 127, 130 pfd. 178—184 Mk, fein hochbunt und glasig 131 pfd. 190 Mk pro Tonne. Auch für russischen Weizen ist gute Kauflust zu besseren Preisen bemerkbar gewesen und ist bezahlt für mager 116/7 pfd. 154 Mk, roth Winter- 124—129 pfd. 162 168 Mk, roth milde 124—132/3 pfd. 170—175 Mk, glasig 125/6 pfd. 175 Mk, Sendomirka rothbunt 130 pfd. 180 Mk, hellbunt 128 pfd. 182 Mk pro Tonne.

Roggen loco mußte bei Parthien etwas billiger abgegeben werden um zu verkaufen. Bezahlt ist für inländ. nach Qualität 121/2 pfd. 113 Mk, 124 pfd. 116 Mk, 124—5 pfd. 121½ Mk, 126 pfd. für unterpoln. bei Parthien 122 pfd. 117 Mk, 122/3 pfd. 117½ Mk, 123/4 pfd. 117½, 118½ Mk russisch 116 pfd. 106 Mk, 117 pfd. 106 Mk pro Tonne. — Gerste loco matt, große 105/6 pfd. 116 Mk, 109 pfd. 120 Mk, 110 pfd. 130 Mk, kleine 105 pfd. 115 Mk. russische 100/1 pfd. 110, 112 Mk pro Tonne. — Erbsen loco Futter- 120 Mk russ. Victoria 167½ Mk pro Tonne. — Dotter loco brachte russ. 190 Mk pro Tonne. — Raps loco flau, russ. abfalld. 205 Mk — Rübsen loco flau, russ, 210 Mk Spiritus ist zu 50,50 Mk gehandelt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 7. November. 1878.		6./11.78.
Fonds	ziemlich fest.	
Russ. Banknoten	197—25	197—25
Warschau 8 Tage	196—90	197—20
Poln. Pfandbr. 5%	60—40	60
Poln. Liquidationsbriefe	54—10	53—10
Westpreuss. Pfandbriefe	94—70	94—70
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—20
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	172—65	172—40
Disconto Command. Anth.	132—75	131—90
Weizen, gelber:		
November-Dezember	174—50	177
April-Mai	183	185—50
Roggen.		
loco	124	125
November-Dezember	123	124—50
Dezember-Januar	123	124—50
April-Mai	125	126—50
Rüböl.		
November	58—70	58—80
April-Mai	58—70	58—70
Spiritus:		
loco	51—50	51—50
November	51	51—10
April-Mai	52—10	52—10
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 7. November.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
6. 10 U. Ab.	329.85	0.0	SW	1	htr.	
7. 6 U. M.	329.74	1.4	SW	1	htr.	
2 U. Nm.	330.00	2.4	SW	2	bed.	Regen.

Wasserstand der Weichsel am 7. Novbr. 4 Fuß 3 Zoll.

Und um das brennende Haus bewegten sich bunte Gestalten, die in der rothen Gluth wie bei ihrer Höllenarbeit beschäftigte Teufel aussahen.

„Unsere alte liebe Heimath!" seufzte Alexa.

„Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen", sprach der Vater; „aber diese Schurken werden, da sie einmal mit ihrem Zerstörungswerk begonnen, nicht ruhen, bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind."

Die Jacht flog vor dem stärker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin, und die brennenden Ruinen entschwanden allmählig den Blicken der Fliehenden. Die Nacht wurde kühl und Alexa begab sich in die kleine Cajüte und legte sich auf das Sopha. Sie schlief diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher gedankenvoll auf dem Verdeck auf- und abging, horchte auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerks und das leise Plätschern des Wassers am Schiffe; dabei dachte sie an ihren Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gegründet hatten.

Beim Anbruch des Morgens ankerte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter an's Land und in ein Gasthaus, ging dann an's Schiff zurück, um die Ausladung des Gepäcks zu bewachen. Nachdem dies geschehen, fuhr er mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mietheten und sich als Mr. Stasso und Tochter in's Fremdenbuch eintrugen.

Alexa im Hotel zurücklassend, begab sich Mr. Strange zu seinem Agenten, dem er nach kurzer Verhandlung das Schiff nebst Ladung für drei Viertel des wirklichen Werths verkaufte. Er theilte dem Agenten sein Mißgeschick mit und beauftragte ihn, das Grundstück zu besuchen und zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Preise zu verkaufen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?" fragte der Agent verwundert „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?"

„Unter keiner Bedingung."

„Eine große Abtheilung Militär ist in Folge der Mittheilungen, welcher der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Consul machte, bereits nach der Richtung von Corinth abgegangen, um ihn zu suchen. Es ist möglich, daß sie ihn gefangen nehmen."

„Es ist wohl möglich," erwiderte Mr. Strange mit leichter Ironie, „aber nicht wahrscheinlich. Ich werde mir eine Heimath suchen, wo sich größere Sicherheit für Leben und Eigenthum bietet."

Er entfernte sich und kehrte in's Hotel zu seiner Tochter zurück. Die Koffer und Kisten waren inzwischen angekommen und auf die Zimmer gebracht worden.

„Nun sie hier sind, scheint mir ihr Inhalt fast werthlos," sagte Mr. Strange, als er mit seiner Tochter zu einer späteren Stunde in seinem Zimmer saß. „Du kannst das griechische Kostüm nicht mehr tragen. Es würde nur Aufmerksamkeit erregen, wenigstens dann, wenn wir Griechenland verlassen haben."

„Hast Du schon einen Entschluß gefaßt, wohin wir gehen wollen?" fragte Alexa.

„Noch nicht. Die ganze Welt steht uns offen, aber ich habe mich noch nicht entschließen können, wohin wir uns wenden sollen. Ich habe an eine Oase in der Wüste gedacht, an eine Insel im stillen Ocean, an eine entlegene Hütte in den russischen Steppen, an verschiedene Plätze, weit entfernt von dem Verkehr der Welt. Bin ich egoistisch, Alexa, Dich mit mir so von der Welt abzuschließen?"

„O, nein, Vater. Ich habe Niemanden kennen gelernt, als Dich und Lord Kingscourt. Ich bin nicht an die Gesellschaft der Menschen gewöhnt, und kann also auch kein Verlangen danach haben."

„Wohl mag ich hart erscheinen, mein Kind, aber in Wirklichkeit meine ich es gut mit Dir, Vertraue mir."

„Das thue ich!" rief das Mädchen aus vollster Seele, und fügte dann mit Zärtlichkeit hinzu: „Aber es betrübt mich, Vater, Dich Deine Bürde allein tragen zu sehen. Kannst Du nicht einen Theil auf meine Schultern legen?"

Der Vater schüttelte sein Haupt.

„Ich glaube, daß ich Dein Geheimniß errathen habe," sprach Alexa sanft.

Mr. Strange erschrak heftig.

„Unmöglich!" rief er erregt.

„Du meinst, ich weiß nichts von der Welt, weil ich in gänzlicher Abgeschlossenheit aufgewachsen bin," fuhr Alexa fort; aber Du scheinst vergessen zu haben, das ich die Werke Sir Walter Scott's, Victor Hugo's, George Eliot's und anderer gelesen habe. Ich kenne mehr, als Du glaubst, von dem Leben in Frankreich und England. Ich weiß, weßhalb ich, selbst als das Weib des reichen und mächtigen Grafen von Kingscourt, eine geächtete in der Gesellschaft sein würde, — verflucht, verachtet und gehaßt!" und eine tiefe Röthe bedeckte ihr Gesicht.

„Alexa!"

„Lieber Vater, ich muß Dir Alles sagen. Seit dem Abend, als Du Lord Kingscourt erklärtest, daß ein Fluch auf mir laste, habe ich nachgedacht und die Wahrheit errathen. Ich erinnerte, daß Du niemals von meiner Mutter gesprochen hast, daß ich nicht weiß, wo sie ist, ja nicht einmal, ob sie noch lebt oder todt ist. —"

„Alexa, Du bist im Unrecht. Deine Mutter war eine der reinsten und treuesten Frauen. Sie war unfähig selbst eines unlauteren Gedankens. Deine Mutter! Ach, sie war so rein wie Gold, — wie ein Engel im Himmel! Ein anderes Geheimniß lastet auf Dir und mir. Frage nicht weiter, ich kann es Dir nicht sagen!"

(Fortsetzung folgt).

Inserate.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 12 Novbr. cr.
Vormittags 9½ Uhr
soll eine Partie auf der Bazarkämpe resp. im Brückenkopf stehendes Weidenstrauch zum Abtriebe in mehreren Loosen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Reflectanten in der Bazarschanze.

Thorn, den 6. November 1878.

Königliche Fortifikation.

Die 2. Lehrerstelle

an der evangelischen Schule zu Gurske bei Thorn, mit welcher außer freier Wohnnng und freiem Brennholz ein Baargehalt von 540 Mk verbunden, soll sofort durch eine **geprüfte** Lehrerin besetzt werden.

Meldungen unter Beifügnng eines Zeugnisses über die Befähigung zum Unterricht an Volksschulen an den Unterzeichneten.

F. A. Mahraun,
Pfarrer u. Localschulinspektor

A. Kasprowicz

pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Dr. Behrendt

pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt n. Gerechtestr.
Ecke Nro. 138/39. 2 Et.
Sprechstunden 9—5.

Die
Haarflechten Fabrik
von
Otto Wiechhardt,
Copernicus Str. 206.
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Haararbeiten sauber und billig. Alle Arten Haarschnüre und Haarketten, Ringe und Armbänder in kürzester Zeit. Damit ich allen Wünschen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste nachkommen kann, bitte ich um rechtzeitige Bestellungen.

D. O.



Southdown-Vollblut-Böcke

1½ jähr., gut ausgewachsen, sind noch verkäuflich in

Zakrzewko
per Ostaszewo.

Kalender pro 1879.

Thorner Haus- u. Volkskalender,
Toruński Kalendarz polski,
Hinkende Bote,
Daheim und Frankfurter Kalender,
Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von Mentzel & von Lengerke
Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz- und **Baukalender** 2c.
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz-, und **Abreißkalender.**
Mentor
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben 2c. 2c.
Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro 1879

vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Ein anst. j. Mann wird als Mitbewohner ges. Gerechtestr. 102, part.

Freitag, den 15. November 1878
in der Aula des Gymnasiums

Florentiner Quartett.

Nummerirte Plätze à 3 Mark bei **Walter Lambeck.**

Neu! Neu! Neu! Neu!

Noch nie dagewesen!

Auf der Esplanade. Am Sonntag den 10. November.

Eröffnung des Hippodrom!

Täglich Großes Corso-Reiten!

Für Herren, Damen und Kinder.

Der Marstall zählt über 20 gut gerittene Pferde welche Jedermann unter Aufsicht eines erfahrenen Stallmeisters zur Disposition gestellt werden. Die eigens dazu erbaute Reithalle ist auf das Geschmackvollste decorirt, auch ist dieselbe mit einer guten Restauration versehen ff. Biere u. s. w. Täglich Unterhaltungsmusik. Um zahlreichen Zuspruch bittet

W. Bartling,
Hippodrombesitzer.

Anfang Sonntags Nachmittag 3 Uhr
An den Wochentagen Nachmittag 5 Uhr } Entree 30 Pfennig.

Eine zweite Sendung

neuer Winterpaletots und Kleiderstoffe ist eingetroffen. Die neuesten Teppiche und Teppichläufer sind wieder vorräthig, ebenso Nähmaschinen.

Joseph Prager.

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,
werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens** 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Weltausstellung — Paris 1878.
Die Internationale Jury
verlieh die

Goldene Medaille

(die höchste Auszeichnung)
dem
Liebig Company's Fleisch-Extract
aus
FRAY-BENTOS.

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes**
Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz, ~~und~~ **Raciniewski** ~~in Thorn.~~ G. Teschke und Oscar Neumann in Thorn

---

Preußische Original-Loose

2. Klasse 159. Lotterie: ½ à 104 Mk. ¼ à 52 Mk. (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: ½ à 150 Mk, ¼ à 75 Mk) versendet gegen Baareinsendung des Betrages **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad" in Canstatt.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck:

Neue Bahnprojecte

für die Provinzen
Posen, West- und Ostpreußen.
Separatabdruck
aus der
Bromberger-Zeitung.
Preis Mk. 0,25.

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich Diejenigen, welche zur Kur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche, illustrirte Beschreibung nebst Preisnota der weltberühmten und allerpraktischsten

Zimmer-Bade-Apparate,

welche für Kurzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde **zur jeder Jahreszeit** mit gleichem Wohlbehagen benützt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant und Erfinder

Hoflieferant **Gustav enschel,**
in Bernburg a. d. Saale.

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen-, Hafer- und Gerstengrütze, Linsen, Sago, verschiedene Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschaalen, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Cementwaarenfabrik

von
R. Uebrick in Thorn
empfiehlt vorräthig oder auf Bestellung: Sockelsteine, Röhren, Krippen, Treppenstufen und Trottoirplatten, Fliesen in verschiedenen Mustern, sowie alle Gegenstände, welche sonst in Sandstein gefertigt werden, unter Garantie.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Kauf oder Tausch auf ein Berl. oder Dresd. Haus oder Gütchen!

Meine gr. Dampfbrauerei

in einer schönen, wohlh. Stadt Schles. mit Bahn, Gymnasium, ca. 5 Mrg. Umfang, ger. Wohn- und Wirthschaftsgeb., Park, Garten, Ausschank, Colonnaden, Theater, fließ. Wasser 2c. will ich für 85,000 Thlr. bei 25,000 Thlr. Anz. verk. oder auf ein Haus in Berlin oder Dresden oder auf ein angen. Gütchen vertauschen. Netto-Gewinn jährl 16,000 M. Off. an den Buchdruckereibesitzer

Aug. Salamon, Guben.

Eine sehr gut fundirte Deutsche Feuer-Versicherung Actien-Gesellschaft

wünscht in **Thorn** einen **durchaus leistungsfähigen Agenten,** zu bestellen, bei **hoher** Provision.

Gefl. Offerten nimmt die Expedition d. Ztg. **sub U. A.** entgegen.

Hiermit zeige an, daß ich ganz bestimmt mein Rückkaufsgeschäft aufgebe und ersuche die Inhaber völliger Rückkaufsscheine spätetens bis zum 15. Nov. einlösen zu wollen, da ich nach diesem Tage Alles meistbietend ohne jede Rücksicht verkaufen werde. Statt dessen habe ich in demselben Hause ein Weiß- und Kurz-Waaren Geschäft eröffnet.

Amalie Grünberg,
Schülerstr. 408.

Copir-Tinte

von Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Karavanen-Thee aus Kjachta

letzter Erndte,
empfiehlt in verschiedenen Gattungen
B. Rogalinski-Thorn.
Brückenstr. 38.

Mein Putzgeschäft befindet sich

Schuhmacherstraße 352.

Eine große Auswahl in garnirten Hüten, Tüchern 2c. empfiehlt auffallend billig **E. Badjor.**

Mehrere Sorten guter **Daueräpfel** aus der Marienwerder Niederung sind zu haben St. Annenstraße im neuen Hause des Hrn. Maurermeister Schwartz.

Carl Schmodde.

Zur sorgfältigsten Ausführung aller Bestellungen empfehlen sich

Gebr. Pünchera, Conditoren.
Altst. Markt 295.

Petit fours

(franz. Theegebäck)
Königsberger Marcipan,
Gefrornes in Früchten und Wiener Formen empfehlen

Gebr. Pünchera.
Conditoren, Altst. Markt 295.

Eine Schlafbank, 2 Bettgestelle, Küchentisch und verschiedene Gegenstände sind billig zu verkaufen Gerechtestraße Ecke 97

Wolny.

Prima Magdeburger Sauerkohl,
neues türk. Pflaumenmus
empfiehlt billigst

Carl Matthes.

Porzellan- u. Glaswaaren
verleihe zu Festlichkeiten.

Moritz Kaliski, Neustadt.

Paletots für Damen und Kinder sowie jede Art Schneiderei wird billig und gut angefertigt bei

Emilie Grochowska, Neustadt.
Hohe Gasse 68/69, gegenüber Herrn **Assmuss,** Selterwasser-Fabrik.

Oberhemden

sowie
jeder Art Wäsche
sauber, unter Garantie des Gutsitzens

A. Kube, Gerechtestr. 128/29.

Ein Satz guter neuer Betten und ein gutes Bettstell mit Madratze ist zu verk. Altst. Markt 431 2 Tr.

Eine noch fast neue Pferdekrippe mit Raufe ist billig zu verkaufen Baderstraße 58.

Astrach. Schoten, Spargel compr. bei

Carl Spiller.

Neue türk. Pflaumen
bei **Carl Spiller.**



Ein Neufundländer ist billig zu verkaufen
Copernicusstr. 206.

Für Stellung Suchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis etc, für Dekonomie - Inspector. Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später vermittelt das Institut von **Bode,** Berlin Skalitzerstraße 24a — Retour-Marke erforderlich.

Eine Plätterin,

die schnell und sauber plättet, wünscht Beschäftigung. **Auguste Ramer.**
Bromb. Vorst. 2. L. 64.

---

1 möbl. Zimmer für 1—2 Herren billig zu vermiethen.
Näh. Große Gerberstr, 287 bei Herrn
Schliebener.

Altstadt 157 ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen nebst Kabinet und Burschengelaß. Näheres daselbst eine Treppe nach hinten.

Einen verschließbaren Lagerplatz sofort, wie eine Hofwohnung vom 1. October, hat zu vermiethen

Louis Kalischer.

Zwei gut möbl. Zimmer, oder Zimmer und Kabinet, nebst Bedienung und Heizung, werden von sofort gesucht. Meldungen unter **A.** in der Expedition dieser Zeitung

---

Bromb. Vorstadt bei **Uebrick** von sofort 2 Wohnungen mit Veranda ev. mit Pferdestall zu vermiethen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 8. November
„Die Namens-Vettern."
Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Rothbart.

Es sind nur noch 3 Abonnementvorstellungen.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.